

# Verteilungssituation und Gleichheitsmonitor 2013: Wichtige Weichenstellung in der Schweiz

Die Welt reibt sich die Augen: Ausgerechnet in der Schweiz, ausgerechnet im Land der Grossbanken und Steuerhinterzieher, im Land, in dem angeblich alle am Reichtum teilhaben und so zufrieden sind – in diesem Land wurde am 3. März 2013 die Abzockerinitiative von Thomas Minder mit überwältigendem Mehr von den StimmbürgerInnen angenommen. Auch hierzulande haben die Leute genug von den Lohnexzessen und der Umverteilung von unten nach oben. An der Urne machten sie das deutlich. Sie verhalfen einer Initiative zum Durchbruch, die wenig ändert, die auf ›Aktionärsdemokratie‹ setzt, um exzessive Managementgehälter und Abfindungen zu verhindern. Dennoch war es ein deutliches Signal an die Mächtigen und Reichen: So darf es nicht weitergehen, wir haben genug.

## Bürgerliche in der Defensive

Die zweite Initiative, welche die nötige Rückverteilung von Reichtum in der Schweiz tatsächlich in Gang bringen kann, ist die 1:12-Initiative der Jungsozialisten, über die im November 2013 abgestimmt wird. Die Annahme dieser Initiative wäre eine entscheidende Weichenstellung. Selbst ein knapper Ausgang dieses Abstimmungskampfes wäre schon ein deutliches Zeichen. Und weitere Initiativen wie jene zu Mindestlöhnen, zur Erbschaftssteuer, Pauschalsteuer oder zum Grundeinkommen stehen an. Kein Wunder wird die Wirtschaftselite im Land nervös und verheddert sich im Abstimmungskampf. Das zeigt auch das neue Pamphlet von Avenir Suisse über die Einkommens- und Vermögensverteilung (Avenir Suisse 2013). Um anhand des Gini-Indexes der Einkommensverteilung<sup>1</sup> zu beweisen, dass die Schweiz ›egalitärer als Skandinavien‹ ist, wird zunächst nur das Arbeitseinkommen als Grundlage für die Einkommensverteilung verwendet. Die Ausklammerung der Vermögenseinkommen in einem Land mit extrem ungleicher Vermögensverteilung wie der Schweiz vermindert natürlich den Gini-Index gegenüber anderen

---

### Hans Baumann

Der Autor ist Ökonom und Mitglied der Kerngruppe des Denknetzes. Als Berater, Dozent und Autor ist er für verschiedene Projekte tätig und sitzt für die SP im Gemeinderat von Dübendorf.

Ländern und täuscht eine gleichere Verteilung vor. Den Hauptcoup landete Avenir Suisse aber mit der Ausklammerung der Teilzeitbeschäftigten. Nimmt man nur die Vollzeitbeschäftigten wie die Avenir Suisse, hat die Schweiz einen der tiefsten Gini-Koeffizienten und damit eine der gleichsten Verteilungen aller OECD-Länder. Die Erklärung ist einfach: Fast zwei Drittel aller Frauen sind teilzeitbeschäftigt. Das ist einer der höchsten Prozentsätze aller Länder. Zwei Drittel der erwerbstätigen Frauen (und einige Männer) werden so also von Avenir Suisse aus der Statistik »wegdefiniert«. Da die Teilerwerbstätigen oft jene mit den tiefen Löhnen sind, ist es naheliegend, dass der Gini-Index sinkt und die Verteilung gleicher wird. Auch gleicher als in Ländern mit weniger Teilzeitbeschäftigten. Die Statistik wird hier also manipuliert, um auf jenes Resultat zu kommen, das für den Abstimmungskampf passt.

Dabei hätte Avenir Suisse nur die offizielle BfS-Statistik zitieren müssen, die wir auch im Gleichheitsmonitor verwenden. Dort steht bezüglich des Gini-Indexes klar und deutlich: »Gemäss den Resultaten von 2011, liegt die Schweiz im europäischen Vergleich mit 29.7 (bzw. 0,3 – Anm. Redaktion) in Bezug auf die Ungleichheit in der Einkommensverteilung im Durchschnitt.«<sup>2</sup> Viele Länder mit einem ähnlichen Wohlstandsniveau wie zum Beispiel die Beneluxländer, Deutschland, Österreich und die nordischen Staaten haben nach diesem Index eine gleichmässige Einkommensverteilung als die Schweiz.<sup>3</sup>

### **Gleichheitsmonitor: Noch widersprüchliche Daten**

In den letzten drei Jahren ist der vom BfS veröffentlichte Gini-Index in der Schweiz stabil geblieben. Das ist aber nur ein Mass für die Einkommensverteilung. Obwohl auch unvollständig, zeigt unser Gleichheitsmonitor, dass zur Beurteilung der Lohn- und Einkommensverteilung noch zahlreiche andere Indikatoren herangezogen werden müssen, um zuverlässige Aussagen zu machen. Etwa die Lohnquote, die Einkommensverteilung nach Quintilen/Dezilen, die Schere der Löhne usw. Diese haben sich kurzfristig nicht einheitlich in eine Richtung bewegt. Die einzigen Kennzahlen im Monitor, die von einem Jahr zum anderen grössere Sprünge machen, sind die Verteilungsbilanz und die Lohnquote, die unter anderem von der sehr volatilen Konjunktur- und Gewinnentwicklung abhängen. Nach dem Höhepunkt der Finanzkrise ist die Lohnquote bis zum absoluten Tiefpunkt im Jahr 2010 gesunken. Wegen der schlechteren Gewinnsituation und steigender Reallöhne ist die Lohnquote dann 2011 wieder etwas gestiegen.

Für 2012 gibt es erst eine vorsichtige Schätzung, da die definitiven Zahlen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung noch nicht vorliegen. Die

Lohnquote dürfte wieder etwas zurückgehen oder stabil bleiben. Das Verhältnis des obersten Einkommenszehntels zum untersten Zehntel (9. Dezil zu 1. Dezil) hat sich in den letzten Jahren wieder etwas erhöht, nachdem es sich nach der Finanzkrise leicht vermindert hatte. Das Verhältnis der hohen Löhne zu den mittleren Löhnen ist bis 2011 etwa gleich geblieben. Gemäss Berechnungen der Unia hat sich aber die Schere zu den Spitzenlöhnen in den Grossunternehmen 2012 wieder geöffnet (Gewerkschaft Unia 2013).

Unvermindert scheinen sich die Vermögen zu konzentrieren. Gemäss der letzten verfügbaren Steuerstatistik von 2009 besaßen zwei Prozent der reichsten Steuerpflichtigen die Hälfte des Gesamtvermögens, während sich 98 Prozent mit der anderen Hälfte begnügen mussten. Ein Jahr zuvor betrug die entsprechende Zahl noch 2,6 Prozent bzw. 97,4 Prozent.

Am anderen Ende der Wohlstandspyramide hat sich der Anteil der Erwerbstätigen, die von ihrem Lohn nicht leben können und zusätzlich auf Sozialhilfe angewiesen sind (Working poor) von 2008 bis 2010 vermindert. Der Rückgang ist besonders bei Frauen und MigrantInnen augenfällig. Ob dies schon eine Folge der besseren Wirtschaftssituation ist, ist zu bezweifeln, denn die Erwerbslosenquote hat in diesen Jahren zugenommen, und auch die Unterbeschäftigung ist nicht zurückgegangen. Vermutlich ist diese Verbesserung eher auf höhere Mindestlöhne zurückzuführen. Neuere Zahlen gibt es noch nicht. Diese These wird auch von der Entwicklung der Sozialhilfequote (Anteil Sozialhilfebeziehende an der Bevölkerung) gestützt. Sie hat sich in den letzten Jahren bei etwa drei Prozent stabilisiert, trotz Besserung der Wirtschaftssituation. Hier bleibt auch die Quote der MigrantInnen unvermindert hoch.

Neben der erwähnten Broschüre von Avenir Suisse sind dieses Jahr zwei wichtige Publikationen zur Verteilungsfrage erschienen: Das Buch zur 1:12-Initiative, herausgegeben von Denknetz und JUSO, und der neue Bericht zur Lohnsituation und Verteilung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Beide Publikationen erläutern detailliert die Entwicklung und den Stand der Lohn-, Einkommens- und Vermögensverteilung in der Schweiz, wobei der SGB diesmal auch ausführlich auf die Lohnentwicklung eingeht. Das 1:12-Buch beleuchtet zudem verschiedene gesellschaftspolitische, rechtliche und wirtschaftliche Aspekte der Verteilungsfrage und der Initiative. Da diese Publikationen fast alle Bereiche abdecken, die wir auch in den letzten Verteilungsberichten des Denknetz-Jahrbuches behandelt haben, verzichten wir dieses Jahr auf einen ausführlichen Verteilungsbericht und führen nur den Gleichheitsmonitor weiter.

## Gleichheitsmonitor 2013

Im Gleichheitsmonitor veröffentlicht das Denknetz jährlich einige wichtige vorhandene Kennziffern über Verteilung und Ungleichheit in der Schweiz. Berücksichtigt werden dabei immer die zuletzt verfügbaren Daten.

Kennziffer	2008	2009	2010	2011	2012
Reale Lohnveränderung in Prozent <sup>1</sup>	-0.4	2.6	0.1	0.7	1.5
Veränderung der Verteilungsbilanz in Prozent <sup>1</sup> (Reallöhne – Arbeitsproduktivität)	-0.7	4.6	-1.2	1.6	0.5 s
Bereinigte Lohnquote <sup>2</sup>	58.7%	55.9%	51.5%	55.8%	53% <sup>s</sup>
Bruttolöhne, 9. Dezil/1. Dezil <sup>3</sup>	3.93		4.0		
Bruttolöhne, 9. Dezil/5. Dezil (Mittelwert) <sup>3</sup>	1.81		1.82		
Rückstand der Frauenlöhne (bezogen auf Medienlohn) <sup>3</sup>	19.3%		18.4%		
Verfügb. Äquivalenzeinkommen 9. Dezil/1. Dezil, Gesamtbevölkerung <sup>4</sup>	3.6	3.5	3.4	3.6	
Verfügb. Äquivalenzeinkommen 9. Dezil/Median, Gesamtbevölkerung <sup>4</sup>	1.9	1.9	1.8	1.8	
Gini-Koeffizient, Verfügbares Einkommen <sup>4</sup>	0.32	0.30	0.30	0.30	
Lohnschere: Verhältnis der Tieflöhne zu den gewichteten Höchstlöhnen in SMI-Firmen <sup>5</sup>	1:153	1:124	1:120	1:135	
Anteil der Steuerpflichtigen, die 50% des Vermögens besitzen <sup>6</sup>	2.6%	2.0%			
Erwerbslosenquote Total <sup>7</sup>	3.3%	4.2%	4.1%	4.2%	4.3%
AusländerInnen	6.0%	7.2%	7.5%	6.8%	7.0%
Unterbeschäftigungsquote (Unterbeschäftigte in Prozent der Gesamtbeschäftigten) <sup>7</sup>					
Total	6.3%	6.7%	6.0%	5.9%	6.2%
Frauen	10.9%	11.5%	10.2%	10.1%	10.0%
Sozialhilfequote (Beziehende von Sozialhilfe i.e.S. in Prozent der Bevölkerung) <sup>8</sup>					
Total	2.9%	3.0%	3.0%	3.0%	
AusländerInnen	6.0%	6.1%	6.0%	6.0%	
Working poor in Prozent der arbeitenden Bevölkerung <sup>9</sup>					
Total	3.8%		3.5%		
AusländerInnen	6.7%		5.3%		
Frauen	5.7%		4.8%		

### Quellen/Erläuterungen:

1 Lohnindex BfS, Produktivitätsberechnung BfS (Schätzung für 2012).

2 Lohnquote bezogen auf das Bruttonationaleinkommen, bereinigt mit dem Anteil der Arbeitnehmenden an den Beschäftigten. Bis 2011 aufgrund VGR/BfS. Für 2012 Schätzung.

3 Lohnstrukturhebung LSE BfS.



- 4 BfS, *Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen, SILC*.  
5 *Die Lohnschere öffnet sich weiter. Unia Lohnschere-Studie 2013*.  
6 *SGB-Verteilungsbericht 2012: Lohndruck und ungerechtere Verteilung. SGB 2013*.  
7 BfS SAKE, *Erwerbslosenquote gemäss Definition ILO, 3. Quartal. Unterbeschäftigungsquote, 2. Quartal*.  
8 BfS *Sozialhilfestatistik*.  
9 BfS *Lebensstandard, soziale Situation und Armut*.

## Anmerkungen

- 1 Der Gini-Index (auch Gini-Koeffizient) ist ein Indikator für Ungleichheit. Sein Wert variiert zwischen 0 und 1 (oder je nach Darstellung 0 und 100). Bei absoluter Gleichverteilung beträgt der Index 0. Bei völliger Ungleichheit, wenn also alle Einkommen bei einer Person konzentriert sind, beträgt der Index 1. Je höher der Gini-Index, desto grösser die Ungleichheit.
- 2 [www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/03/blank/key/02/06.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/03/blank/key/02/06.html).
- 3 Siehe dazu ausführlicher: Baumann 2012.

## Literatur

- Avenir Suisse: *Verteilung. Avenir spezial*. Zürich 2013.
- Baumann, Hans: *Verteilungsbericht 2012*. In: *Denknetz-Jahrbuch 2012. edition 8*, Zürich.
- Gewerkschaft Unia: *Die Lohnschere öffnet sich weiter. Unia Lohnscherenstudie 2013*. Bern 2013.
- Juso + Denknetz: *Lohnverteilung und 1:12-Initiative. Gerechtigkeit und Demokratie auf dem Prüfstand. edition 8*, Zürich 2013.
- Schweizerischer Gewerkschaftsbund SGB: *Verteilungsbericht 2012. Eine Analyse der Lohn-, Einkommens- und Vermögensverteilung in der Schweiz*. Bern 2012.
- Schweizerischer Gewerkschaftsbund SGB: *Lohndruck und ungerechte Verteilung. Die finanzielle Lage der Arbeitnehmenden in der Schweiz – Analyse und Handlungsmöglichkeiten*. Bern 2013.